

Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Unabhängigen Sozialdemokraten.

Bezugspreise: Einzelnummern 25 Pf. Durch Postträger 1.40 RM. für die Woche, 6.-RM. für den Monat. Durch die Post: 0.10 RM. für den Monat.

Postfachnummer: Nr. 23885 „Sozialistischer Verlag“ e. V. m. B. G., Berlin.

Anzeigenpreise: Die gewöhnliche Anzeigenzeile über dem Raum 0.80 RM., darüber 1.00 RM. Wochen- und Monatsanzeigen, Familienanzeigen, Inserate und Verordnungs- und Bekanntmachungen 0.40 RM. R. Name: Die Anzeigen, bezugslos über dem Raum, unter dem S. 102.

Politische Uebersicht.

Wrangels Vernichtung.

Nach einer Londoner Meldung der „Humanität“ sind die Roten Truppen in die Krim eingedrungen. Sie haben nach heftigen Kämpfen die Landenge von Perelop besetzt. Eine Division Wrangels hat sich ergeben. Die östlich der Krim liegende Stadt Simatsch ist genommen worden.

Weiter wird schon gemeldet, daß Wrangel die Krim räume und französische Schiffe die Reste seiner Armee nach dem Kaukasus bringen würden. Nach einer Meldung des „Svenska Dagbladet“ aus Kowno berichtet dagegen ein Moskauer Radio, daß Wrangels Armee vollständig umzingelt und von ihrer Basis auf der Krim abgeschnitten sei. Die Orte Sinelowo, Katowo, Nowo-Alexandrowsk und Perelop seien genommen und große Kriegsbeute in die Hände der Roten Armee gefallen.

Der Einbruch in die Krim ist nun gelungen. Der Erfolg der Roten Armee ist durchschlagend. Er bedeutet die Vernichtung Wrangels, die Liquidation der größten Gefahr, die Sowjetrußland nach der Zurückwerfung der polnischen Offensive bedrohte.

Dieser vernichtende Sieg über Wrangel verändert die gesamte internationale Lage Sowjetrußlands, vor allem gegenüber dem weißen Polen, mit dem jetzt die Verhandlungen über den formellen Friedensschluß beginnen und von dessen Gebiet aus zugleich die russische und internationale Kontrevolution sich zu neuen Angriffen gegen die Sowjetrepublik rüstet. Er schafft den russischen Arbeitern und Bauern vor allem freie Hand, um sich dem wirtschaftlichen Aufbau zuzuwenden.

Die Sowjetregierung hat ein Ultimatum an Georgien geschickt, in dem sie die sofortige Beendigung der Verhandlungen mit Wrangel, den Bruch der Beziehungen zur Entente und die Unterlassung jeden Handelsverkehrs mit den Ententestaaten verlangt. Die Regierung Georgiens hat mit der Anordnung der allgemeinen Mobilisation geantwortet.

Verstärkter Klassenkampf in Süd-Slavien.

Die siegestrangene südslawische Bourgeoisie verfolgt nach innen und außen die gleiche Gewaltpolitik. Sie führt Krieg in Albanien, unterstützt insgeheim die russische Gegenrevolution und möchte nun auch noch Krieg mit Italien beginnen. Die militärische Politik der südslawischen Regierung hat jüngst einen großen Bauernaufstand in Kroatien hervorgerufen. Die Regierung wollte den Bauern Vieh wegnehmen, um es dem Wrangel und den polnischen Reaktionären zu schicken. Aber die Bauern widersetzten sich diesem Plan mit bewaffneter Hand. Die Regierung ließ ganze ansässige Dörfer niederbrennen und blies noch einmal Herr der Lage. Aber die grausame Unterdrückung des Aufstandes hat die Ökonomie unter den Bauern nur vermehrt. Das städtische Proletariat Südslaviens steht fest zur kommunistischen Partei, wie die kommunalen Wahlen in Belgrad, Agram und vielen anderen Städten zeigten. Nun plant aber die Regierung die Schaffung eines Gesetzes über den Arbeitsfrieden, mit dessen Hilfe man das Streikrecht beseitigen und die Arbeiterorganisationen vernichten will. Das Proletariat ist jedoch zu entschlossener Abwehr bereit.

Neue Wahlsiege der kommunistischen Partei Jugoslawiens.

Belgrad, 4. November. (Mosk.) Bei den Neuwahlen in einigen Orten Jugoslawiens hat die kommunistische Partei neue glänzende Siege errungen. In Nisch hat der kommunistische Bürgerweiskandidat um 400 Stimmen mehr als die geringsten Bürgerlichen erhalten. In der Hauptstadt Zagreb, Stroj (Ueskip), die in der Augustwahl von der radikalsten Partei erobert wurde, haben die Kommunisten bei den Neuwahlen eine große Mehrheit erhalten, ebenso in der Stadt Romanova.

Ausbreitung der Bergarbeiteraktion in Italien.

Die „Avanti“ vom 6. November mitteilt, haben die Bergarbeiter in den Bergwerken bei Siena (Toscana) das Beispiel ihrer Kollegen von Giba befolgt und von den Bergwerken Besitz ergriffen. Vergebens versuchten die Behörden durch ein Polizeieingreifen die Arbeiter einzuschüchtern.

Der Generalstreik in Rumänien.

Das Signal zum Generalstreik hatten die Maschinenführer der Eisenbahnen, die in den gelben Gewerkschaften organisiert sind, gegeben. Das Exekutivkomitee der sozialistischen Partei und die Generalkommission hatten der Regierung ein definitives Ultimatum überreicht. Da dieses von der Regierung abgelehnt wurde, brach am 21. Oktober der Streik aus. Die Regierung antwortete mit dem Belagerungszustand, mit der Militarisierung der Betriebe, die Schließung sämtlicher Partei- und Gewerkschaftslokale. In Bukarest mißlang der Generalstreik. Die Bäcker, Staatsbahner, Drucker, Post- und Telegraphenangestellten, sämtliche in den gelben Gewerkschaften organisiert, legten die Arbeit nicht nieder. Und so weit man jetzt die Nachrichten aus der Provinz übersehen kann, befolgte auch ein Teil der sozialistischen Organisationen nicht die Generalstreikaparose der Zentrale. Während der Dauer des Streiks herrschte der blutigste Terror. Sämtliche bekannten Sozialisten wurden verhaftet, darunter auch die Deputierten. An 2000 Parteiangehörige sind dem Kriegsgerichte übergeben worden. Dr. Aroncam, ein bekannter Sozialist aus Bukau (Moldau), wurde im Gefängnis, nachdem er tagelang gefoltert worden war, gehängt. Der Lehrer Mitulesku und der Ingenieur Friedmann aus Kampina und ebenso Novak, der Partei- und Gewerkschaftssekretär aus dem Banat, sind zu Tod geurteilt worden. Der Deputierte Tanasu aus Jassy ist im Gefängnis ermordet worden und so könnte man noch eine große Zahl von Ermordungen, Folterungen aufzählen.

Nach sechs Tagen begannen die Verhandlungen mit der Regierung, auf Grund eines Memorandums. Balica wurde Sekretär der Gewerkschaften, der sich noch versteckt halten muß. Die Verhafteten sollen entlassen werden, die Parteiblätter wieder erscheinen. In Bukarest weigern sich die streikenden Arbeiter, die Arbeit aufzunehmen, da die Regierung bis heute noch keiner ihrer Forderungen nachgegeben ist. In der Provinz sind viele Arbeiter aus ihren Arbeitsstätten entflohen und wagen nicht, aus Furcht vor den Ausschreitungen der Polizei und Soldateska zur Arbeit zurückzukehren. Der Grund des vollkommenen Zusammenbruchs des Generalstreiks liegt in seiner mangelhaften Vorbereitung von Seiten der Partei. Er war zeitlich viel zu früh angelegt, da die Partei infolge einer unzulänglichen Propaganda die Arbeiterschaft noch immer nicht unter ihrem Einfluß hat.

Die dritte Internationale und der Orient.

Aus Moskau wird berichtet: In Moskau sind die Delegierten der Völker des Orients eingetroffen. Es sind vierzig Repräsentanten aus der Türkei, Indien, China, Persien, Zentralasien, Khyema, Bukara und aus dem Kaukasus gekommen, deren Sendung auf dem Kongreß in Baku beschlossen worden war.

Auf der ersten Sitzung der Exekutive der dritten Internationale gab der Vorsitzende Sinowjew, der russische Volkskommissar im Innern, einen Bericht über die Bedeutung des Kongresses von Baku. Er erklärte, der Eindruck des Kongresses sei gewaltig gewesen. Während auf dem Kongreß der dritten Internationale nur zum Ausdruck gekommen war, daß die europäischen Völker vor einer Revolution ständen, gewann man in Baku die Ueberzeugung, daß die Revolution auch die großen Völker Asiens zu ergreifen beginne und von einer Weltrevolution in der wahren Bedeutung des Wortes gesprochen werden kann.

Die Kosten der Lebenshaltung in England.

Im Gegensatz zu dem Sinken des Niveaus der Großhandelspreise für Bedarfsartikel des täglichen Lebens sind in England die Kosten des Lebensunterhalts im Monat September weiter gestiegen. Nach den Angaben des „Economist“ waren die Kosten der Lebenshaltung am 1. September 1920 um 161 v. H. gegenüber denen im Juli 1914 gestiegen; am 1. Oktober 1920 betrug die Veraleichsziffer 164 v. H., während sie zur Zeit des Waffenstillstandes zwischen 120 und 125 v. H. war. Die Steigerung der Kleinhandelspreise für Lebensmittel wird für das Vereinigte Königreich auf 170 v. H. am 1. Oktober gegen 167 v. H. am 1. September 1920 berechnet.

Portierstreik in Berlin.

Die Groß-Berliner Portiers haben am Freitag in den Ausstand getreten. Es handelt sich um etwa 20.000 Aus-

Zum Streikabschluss in Berlin.

Der Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter ist beendet. Eine Bewegung ist damit abgeschlossen, die in Berlin zu den gewaltigsten politischen wie wirtschaftlichen Erschütterungen führte. Die Arbeiterschaft kann aus diesem Streik zwei Lehren von größter Wichtigkeit ziehen.

Zunächst ist festzustellen, daß die erwartete Einheitsfront der Bourgeoisie gegen die streikenden Arbeiter ergötzt wurde durch aktive Unterstützung, die die Hilferdinge den Feinden des Proletariats angedeihen ließen. In der „Freiheit“ erklären sie selbst, daß sie die erste Gelegenheit benutzen, um mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß sie bei diesem Streik angewandte Taktik nicht billigen. Der Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter steht nach ihrer Auffassung im Widerspruch zu den Interessen der gesamten Arbeiterschaft. Das ist die Form, in die die Hilferdinge ihre Frontstellung gegen das Proletariat hüllen. Sie entfernen sich dabei nicht allzuweit vom „Vorwärts“, der natürlich ebenfalls gegen die Streikenden Stellung nimmt und der den Elektrizitätsarbeitern das Recht abspriht, allein die Entscheidung zu treffen über die Form, in der sie ihren Kampf zu führen beabsichtigen. Die Anwendung der Kampfmittel des kapitalistischen Staates gegen die streikenden Arbeiter wird von den beiden Organen, die heute noch vorgeben, in mehr oder weniger verdeckter Form gebilligt. Wie ihr Lehrmeister Saksch, der bei den Bluttaten Kofas in die Welt hinauschrift, daß eigentlich daran die Schuld trage die Forderung der Diktatur des Proletariats, so schreibt die „Freiheit“:

„Die Schuld daran, daß die Regierung die Gelegenheit zu ihrer Verordnung gefunden hat, trägt die völlig verfehlte und für das Interesse der Arbeiterklasse verwerfliche Taktik, die in diesem zur Ueberraschung der Arbeiterklasse über Nacht entstandenen Streik zur Anwendung gelangt ist....“

Hat die Regierung das Bedürfnis, für die Zukunft regelnd in die Streikbewegung einzugreifen, so muß sie nach Abschluß der Bewegung mit den Repräsentanten der Spitzenorganisation über ein geeignetes Verfahren verhandeln, das für uns allerdings nur dann diskutabel wäre, wenn es die Koalitionsfreiheit aller Gruppen der Arbeiterschaft unberührt läßt.“

Mit dieser höflichen Einladung an die Regierung zu neuen weiteren Verhandlungen und Gewalttaten gegen streikende Arbeiter geht die „Freiheit“ konform mit dem „Vorwärts“, der wehmütig sagt:

„Es ist traurig, daß sich die Stadtverwaltung zu einem solchen Schritt (einem Ultimatum an die Streikenden) entschließen mußte. Angesichts des Druckes der öffentlichen Meinung, ganz besonders auch der über diese wilden Streiks empörten Arbeiterschaft konnte sie nicht anders handeln.“

Diese beiden sogenannten Arbeiter-Zeitungen stellen sich damit würdig an die Seite der kapitalistischen Presse, die zunächst einmal fast ausnahmslos mit großem Behagen die „Freiheit“ zitiert und die im allgemeinen die Regierung noch zu schärferem Vorgehen anzureiben sucht. So wünscht die „Deutsche Tageszeitung“ höhere Strafen. Sie will versuchen, die Betriebsunternehmer von den durch das Eingreifen des Reichs entstehenden Kosten zu befreien und erhebt gegen die „Schlappheit der Regierung den allerhöchsten Protest.“

Eingig ist sich die gesamte Presse der Bourgeoisie mit dem „Vorwärts“ und der „Freiheit“ darin, daß es vor allen Dingen darauf ankomme, die Gewerkschaften zu stützen und sie als Nachbatter dem kämpfenden Proletariat entgegenzusetzen. Die „Germania“, das Blatt des Zentrums, das an taktischer Klugheit die anderen bürgerlichen Parteien bei weitem übertrifft, bringt einen Leitartikel, dessen Sinnhaftigkeit dahin zusammenzufassen ist, daß die Regierung die Kampfmittel des Staates gegen die Arbeiterschaft nicht offen und direkt anwenden soll, sondern daß sie vor allem befreit sein muß, die Gewerkschaften zu stützen, um sich in ihnen den besten Gegenpol gegen radikale Strömungen in der Arbeiterschaft zu schaffen. Was brauchen wir den Arbeitern offen die Front zu zeigen, wenn wir die Gewerkschaften als unsere Hilfsarmee in den Vordergrund stellen können. So etwa klingt es in dem Artikel der „Germania“ wieder.

Der „Frankfurter Zeitung“ bleibt es vorbehalten, den ganzen Streik auf den rollenden russischen Rubel zurückzuführen. Sie schreibt:

„Inwieweit Syll (der Streikführer) nach seiner Seite mit russischer Kommunisten in Verbindung stehen, und ob es zu dem Zweck Gelder empfangen hat, kann man nicht wissen.“

Die Vandalen.

Die Technische Nothilfe, der Stahl und die wirtschaftliche Kerntruppe der Bourgeoisie, hat im Elektrizitätswerk Berlin während des Streiks nur wenige Stunden gewirkt, aber ihre Wirken war, wie stets, durch Diebereien und mutwillige Zerstörungen gekennzeichnet. Ueber diese Taten der Technischen Nothilfe unterrichtet das folgende Dokument:

Protokoll:

Bei der Uebernahme der Zentrale Noabit von der Technischen Nothilfe an die Betriebsleitung der St. E. W. am 7. 11. 20, mittags 2,30 Minuten.

In Gegenwart der unterzeichneten Kommission wurden folgende Aufstellungen gemacht:

- 1. erbrochene Spinde. a) Spind 90, Schulz, Spind 248, Heiser Müller, Spind 211, Karlnski, ein Spind lag umgekehrt auf dem Boden, Spind 122, Kohlenplatz. b) Werkstätten E., B. II: Spind 11, auf und leer, Spinde der Monteurs Hirsche, Giese und St., Spind 89, es fehlt die Wolljade des Herrn Gieseler. c) Dampfwerkstatt: Spind des Arbeiters Braunsbros, Spind des Arbeiters Gintler, Spind des Schlossers Gasse. d) Alle Tischlerwerkstatt: ein Spind auf.

2. Betrieb: Die Kessel 5, 6 und 8 waren überheißt. Maschine 7 war laut Zeugnis des Meisters Senfchel am rechten Bodlager ohne Öl angefahren worden. In Betrieb war nur der Kesselraum Noabit I, und zwar die Kessel 5, 6, 7, 8, 9, 10, 40, 38, 39 87. In Batterien waren in Betrieb: zweite und dritte Betriebsspannung bei der Abnahme 100 Volt.

In Zählraum Noabit I waren die Sandkästen entwehrt. Die Tür des Raumes war erbrochen.

In der Kantine fehlten 4 Flaschen Bier (à 25 Pf.), 3 Brauer (à 50 Pf.) und 16 Flaschen Malzbier (à 65 Pf.). Gesamtwert 17,60 Mk. Laut Mitteilung der Technischen Nothilfe, insbesondere der Herren Kitzler und Baath, sind vor Inbetriebnahme die betrieblichen Anlagen auf ihre Betriebssicherheit kontrolliert worden.

Es fehlt ferner im Büro E. B. II eine vollgestrichelte Weste des Herrn Sennewald und ein blauer Anzug des Herrn Chufowitj. Einer nachträglichen Meldung zufolge ist das Werkzeugspind des Treuers Feusch in der Betriebswerkstatt erbrochen. Fehlendes Material kann zur Zeit noch nicht festgestellt werden.

Die Betriebsleitung der Zentrale behält sich vor, weiter einlaufende Meldungen an zuständiger Stelle zur Kenntnis zu bringen.

Die Kommissionsmitglieder:

Für die Technische Nothilfe: 82: Glafer, Baath.

Für die St. E. W.: 84: Hahl, Oberingenieur, Gärtler, Betriebsingenieur, Suhl, Obermann des Betriebsrats.

Die bürgerliche Presse beschimpfte die Streikenden wegen angeblicher Sabotageakte. Sie rief nach Ausnahmemaßregeln gegen sie. So wirksam aber, wie die Technische Nothilfe Sabotageakte getrieben hat, so wirksam können es die Streikenden garnicht getan haben. Ja, es besteht der Verdacht, daß die Zerstörungen aus Mitleid und Unfähigkeit, die die Technische Nothilfe nach dem von ihren eigenen Vertretern unterzeichneten Protokoll sich hat zuzulassen kommen lassen, nachträglich auf die Streikenden abgewirkt werden sollen.

Diktatur der Bourgeoisie.

Die Freunde des Militarismus, der ja nicht in letzter Linie der geistigen Verflawung der breiten Massen diene, empfinden die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht als eine schmerzliche Lücke in dem kapitalistischen System der Unterjochung aller Arbeitenden. Sie suchen daher seit langem nach einem Mittel, um diese Lücke zu stopfen, und haben es gefunden in der Einführung eines Arbeitsdienstahtes. Das Reichswirtschaftsministerium beschäftigt sich bereits mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfs; alle

Tag der Verzögerung dieser Arbeit ist ein weiterer Tag der Not, des Elends und des wüsten Tumults gegen das Proletariat.

Die Geze gegen den Berliner Streikführer Suhl.

Der Vorsitzende der Streikleitung der Berliner Elektrizitätsarbeiter wurde in den letzten Tagen auf Schritt und Tritt verfolgt. Mit immer neuen Meldungen von erlassenen Haftbefehlen verurteilte die bürgerliche Presse die Staatsanwaltschaft auf Suhl zu heben. Das ist ihr bis jetzt nicht gelungen. Aber die Stadtverwaltung hat jetzt der Geze gegen Suhl praktischen Ausdruck verliehen. Am Tage nach der Wiederaufnahme der Arbeit erhielt der Genosse Suhl folgendes Schreiben:

Nach den bisherigen Feststellungen haben Sie in einer Verurteilung erklärt, es sei diesmal auf Grund der Erfahrungen in früheren Streiks dafür Sorge getroffen, daß die technische Nothilfe

Eine Reichskonferenz der in Deutschland bestehenden sozialistischen Kindergruppen.

Auf Initiative der kommunistischen Jugendinternationale findet am Sonntag, den 6. Dezember, morgens 8 Uhr, in Berlin eine Konferenz der gegenwärtig in Deutschland tätigen sozialistischen Kindergruppen und Sonntagsschulen statt. Als Tagesordnung ist vorgezeichnet:

- 1. Bericht der einzelnen Delegierten über den Verlauf und den Stand der Kindergruppen ihres Ortes. 2. Die Vereinheitlichung und organisatorische Zusammenfassung der in Deutschland bestehenden Kindergruppen. 3. Die Erweiterung der Dresdener Kinderzeitung zu einer allgemeinen deutschen, event. Schaffung einer neuen Kinderzeitung. 4. Stellungnahme zu der internationalen Konferenz der Kindergruppen in Wien Mitte Dezember.

Die Stunden der Konferenz sind so gewählt, um den Delegierten zum Parteitag der kommunistischen Partei und den Delegierten zum Jugendkongreß, soweit sie Interesse für dieses Gebiet der sozialistischen Bildungsarbeit haben, Gelegenheit zur Teilnahme zu bieten.

Anmeldungen zum Kongreß und nähere Auskunft darüber durch den Verlag „Junge Garde“, Berlin C. 2, Stralauer Str. 12.

den Betrieb der Elektrizitätswerke nicht in Gang bringen könne, weil wichtige Teile von Maschinen oder sonstigen Betriebsmitteln entfernt worden seien.

Hiermit liegen gegen Sie Ladungen vor, aus denen zu erhellen ist, daß Sie zur Durchführung des Streiks Handlungen vorgenommen haben, durch die die ordnungsgemäße Fortführung unserer Arbeit unmöglich gemacht oder erschwert ist oder daß Sie mindestens zur Herbeiführung dieses Erfolges mitgewirkt haben.

Genoss! Nr. 3 des Beschlusses des kommunikativen Magistrats vom 10. November 1920 suspendieren wir Sie bis zum 1. Dezember. Ihre bisherigen Befugnisse werden Ihnen durch das Sekretariat bis zur endgültigen Festsetzung des Zeitraumes zurückgeben. Während der Suspension unterliegen wir Ihnen keine Befehle, Aufträge und andere Anordnungen zu befolgen, insbesondere wir können wegen Straftatbeständen ermitteln werden.

Schlichte Elektrizitätswerke Berlin

Direktor

Dr. Suhl, Suhl

Da Genosse Suhl nicht nur Vorsitzender der Streikleitung war, sondern auch Vorsitzender des Betriebsrates ist, ist die Direktion des Berliner Elektrizitätswerkes zu dieser Suspensionsmaßnahme berechtigt. Im übrigen ist sie auch sachlich nicht begründet, weil Genosse Suhl die ihm zur Last gelegte Bemerkung in der Tat nicht gemacht hat. Die beiden als Jungen angegebene Stadtschreinerin Besje und Leid haben bereits erklärt, daß sie eine solche Bemerkung Suhl nicht gehört haben. Es bleibt abzuwarten, welche Wirkung diese neue Prozedur haben wird. Die Berliner Elektrizitätsarbeiter werden sich zweifellos hinter ihren Betriebsratsvorsitzenden stellen, der den Streik als ihr ausschließliches Recht hat.

Hoja Luxemburg

Briefe aus dem Gefängnis.

(Fortsetzung.)

... Die Jahre sind die Monate und Jahre, die jetzt vergehen und in denen wir zusammen so viel schöne Stunden verleben können, trotz all dem Schicksal, was in der Welt vorgeht. Hören Sie, Genossin, je länger das dauert und je mehr das Niederträchtige und Ungeheuerliche, das jeden Tag passiert, alle Grenzen und Maße übersteigt, um so ruhiger und fester werde ich, wie man gegenüber einem Sturm, einem Sturm, einer Katastrophe, einer Sonnen-Explosion, nicht stürzende Klippen vermeiden kann, sondern sie nur als etwas gegebenes, als Gegenstand der Festigung und Beharrlichkeit betrachten muß.

Das sind offenbar die objektiven äußeren Bedingungen der Schicksale und man muß sie folgen, ohne sich an der Verantwortung heften zu lassen. Ich habe das Gefühl, daß dieser ganz menschliche Schicksal, durch den wir unter, diesen großen Umständen, in dem wir leben, auf ein Ziel, so wie Sie auf andere wie durch einen Fadenstrich ins Ziel hineingeführt werden, in irgendeiner Form und irgendwelcher Weise, ein Ziel haben wird — ein Ziel, das Sie und Les dieux ont soit! von Sie. Ich habe das Gefühl für die große menschliche Bestimmung, weil es ein gewisses Ziel für das Menschentum gibt: Licht und Freiheit. Menschlichkeit und jeder menschlichen Menschlichkeit werden in entsprechendem Ausmaß der Schicksale die menschlichen Schicksale und die menschlichen Schicksale genannt. Man muß also in geschicklichen Schicksale wie in einem Schicksal: ruhig, geduldig und mit einem stillen Mute. Ich glaube sehr daran, daß ich schließlich alles nach dem Sinne über zum Schicksal des Schicksals zum Schicksal werden, aber wir müssen offenbar erst durch eine Periode der schicksalhaften Schicksale werden.

Stropas, meine letzten Worte werden in mir eine andere Vorstellung, eine Zeit, die ich Ihnen mitteilen möchte, weil sie mir so wichtig und so reichend vorkam. Ich lasse mich in einem menschlichen Werk über den Vogelzug, der ja bis jetzt ein ziemlich rätselhaftes Phänomen darstellt, das dabei beobachtet worden ist, wie verjüngerte Arten, die sich sonst als Lebende befinden und aufsteigen, friedlich untereinander die große Erde südsüds über's Meer wandern: nach Ägypten kommen zum Winter gewaltige Schwärme von Vögeln, die wie Wolken in der Höhe schweben und den Himmel verdecken und in diesen Schwärmen fliegen mitten unter den Vögeln, die sie umgeben, Adler, Falken, Gänse, tausende von kleinen Störchen, wie Vögel, Goldhähnchen, Nachtigallen, ohne je die Luft mitten unter den Vögeln, die ihnen jauchzen. Auf der Höhe schweben alle flüchtigen Vögel zu und fallen halbtot vor Erschöpfung am Nil auf die Erde, nur sich nach Ägypten und nach menschlichen zu sonnen. Ja, noch mehr, man hat beobachtet, daß auf dieser Reise über den großen Reich große Vögel wie kleine auf ihrem Rücken transportieren, so hat man Schwärme von Kranichen beobachtet, auf deren Rücken winzige Vögelchen lagerten. Ist das nicht reizend?

... Ich habe wirklich in einer sehr geschmackvollen und hochinteressanten Sammlung von Geschichten aus dem Jenseits von Hoffmannsthal gelesen. Ich mag ihn sehr gut nicht, finde ihn genial, raffiniert, malerisch, ich verführe ihn einfach gar nicht. Dieses Schicksal aber geht mir sehr und hat auf mich einen starken psychischen Eindruck gemacht. Ich lese es Ihnen aus, vielleicht macht es Ihnen auch Vergnügen.

Ich bin jetzt tief in der Schöpfung. Es wird Ihnen wohl als eine sehr ruhige Tätigkeit erscheinen, das ist aber ein Irrtum. Ich lese für die schicksalhafte Natur und schicksalhafte Beschickung, sie erscheint mir als ein gewisses Schicksal und schicksalhaft das so schicksalhaft schicksalhaft.

fassende Vorstellung von der Natur, wie keine Wissenschaft es vermag. Ich möchte Ihnen eine Menge davon erzählen, aber dazu müßten wir uns 100 Jahre nehmen, zusammen an einem Vormittag am Südbahnhof sind schlafen oder ein anderer in einer stillen Mondnacht ein paar mal gegenseitig nach Hause hinüber begleiten. Was lesen Sie? Wie steht's mit der Besten-Legende? Ich will von Ihnen alles wissen! Schreiben Sie, wenn es geht, sofort auf demselben Wege, oder wenigstens auf dem offiziellen Wege, ohne diesen Brief zu erwähnen. Ich zähle auch schon im stillen die Wochen, bis ich Sie wieder hier sehen werde. Das wird doch wohl bald nach Neujahr sein, nicht wahr?

Was schreibt Karl? Wann werden Sie ihn wieder sehen? Schreiben Sie ihn mindestens einmal von mir. Ich umarme Sie und drücke Ihnen fest die Hand, meine Liebe, liebe Genossin! Schreiben Sie bald und viel!

Ihre Rosa.

Breslau, den 24. 11. 1917.

... Sie irren sich, daß ich von vornherein gegen die modernen Dichter bin. Vor etwa 15 Jahren habe ich Dehmel mit Begeisterung gelesen — irgendeine Professur von ihm — am Stadtpark einer geliebten Frau — ich habe eine dumme Erinnerung — hat mich entzückt. Arns Holz' Phantasie kann ich jetzt noch anwenden. Johann Schickel's Frühling hat mich damals hingekittet. Dann bin ich abgenommen und zu Goethe und Schiller zurückgekehrt. Hoffmannsthal vor mir ist nicht, Goethe kann ich nicht. Es ist wahr: ich flüchte bei Ihnen aber ein wenig die menschliche Welt der Beherrschung der Form, des poetischen Kunstschicksals mit dem Fehlen einer großen, echten Menschlichkeit dabei. Diese Schicksale sind mir so hoch in der Seele, daß mir dabei die höhere Form zur Sprache wird. Sie geben gewöhnlich wunderbare Stimmungen wieder. Der Schicksalhaftigkeit nach und dann Schicksal.

Männer und Frauen sollen künftig ein Jahr zwangsweise
Arbeitsverpflichtung. Die Regierung hofft durch die stärkere
Einhaltung der Zwangsarbeiter zugleich wesentliche finanzielle
Ersparnisse für den Staat machen zu können. Die Arbeiter-
schaft, die schon jetzt genug unter der Arbeitslast leidet, wird
sich selbstverständlich gegen diese neuen Sklavensketten mit
aller Kraft wehren. Die Arbeiterschaft strebt nach revo-
lutionärer Disziplin, aber verzweifelt die Steigerung der kap-
italistischen Disziplin auf ihre Kosten. Die Arbeiterschaft denkt
nicht daran, sich noch mehr zugunsten der Ausbeuter und
des Ausbeuterstaates auspressen zu lassen. Sollten die Re-
gierung und die bürgerlichen Parteien es wirklich wagen,
einen solchen Gesetzentwurf durchzuführen, so werden sie dem
erwarteten Widerstand des Proletariats begegnen.

II.
Die bürgerliche Presse veröffentlichte dieser Tage einen
Gesetzentwurf über eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit.
Dieser Entwurf, der zurzeit noch in den Ministerien beraten
wird, hat leider viel zu wenig die Aufmerksamkeit der Arbeiter-
schaft gefunden, denn er bedeutet in seiner letzten Konsequenz
die Befestigung des Achtstundentages. Der
Entwurf ist geboren im preussischen Handelsministerium, in
der Domäne der Hochreaktion des Herrn Fischbeck. Dem-
entsprechend ist sein Geist. Schon die Begrenzung des Per-
sönlichkeits, für die noch der Achtstundentag Geltung haben
soll, zeigt, welche Achtung man in diesen Kreisen vor dem
Achtstundentag hat. Das gesamte Fischerei-, See- und
Binnenschiffahrtsgewerbe ist von dem Gesetz ausgenommen.
Auch für die Hausarbeiter gilt es nicht. Selbst die in der
Verwaltung der Eisenbahnen und Straßenbahnen Angestellten,
also die Fahrer und Schaffner, genießen nicht den Schutz
dieses Gesetzes. In einem kurzen Paragraphen schafft das
Gesetz den Achtstundentag überhaupt ab und führt die
48stündige Woche ein. Wenn an einzelnen Tagen weniger
als acht Stunden gearbeitet wird, so kann es an den übrigen
Tagen der Woche wieder eingebracht werden durch eine Ver-
längerung der Arbeitszeit bis auf 11 Stunden am Tage.
Aber auch damit noch nicht genug. Ein besonderer Paragraph
schafft den neuen Begriff der Arbeitshäufung. Bei einer
Arbeitshäufung kann ein sechzig, ja bis zu neunzig Tagen im Jahre
auch über die oben angeführten Bestimmungen hinaus-
gegangen werden, die Arbeitszeit also noch mehr verlängert
werden.

Die Staatsanwaltschaft gegen die Dritte Internationale.

Sie werden wieder munter, die Herren Staatsanwälte.
Der revolutionäre Geist der dritten Internationale ist ihnen
arg in die Knochen gefahren. Wie wir erfahren, hat der
Berliner Oberstaatsanwalt sogar die Berliner „Freiheit“ in
ein Anklageverfahren verwickelt. Ihr verantwortlicher Re-
dakteur wird angeklagt: „In einer den öffentlichen Frieden
gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung
zu Gewalttätigkeiten gegeneinander öffentlich angereizt zu
haben.“ Vergleichen gegen §§ 180 Str.-G.-B., 20 und 21
R.-G.-G.-B.

Wie kommen nun die rechtsunabhängigen Redakteure
zu dieser Ehre? Angetan hat es dem Staatsanwalt ein
Artikel unseres Genossen Stöcker: „Unsere Partei und
die dritte Internationale“, der am 13. September, also noch
vor dem Parteitag in Halle, in der „Freiheit“ erschienen ist.
In der Anklageschrift behauptet der Staatsanwalt, nicht gegen
unseren Genossen Stöcker selbst vorgehen zu können, denn
es heißt darin: „Der Verfasser des Artikels, Walter Stöcker,
kann zurzeit nicht strafrechtlich verfolgt werden, da er
Mitglied des Reichstages ist.“

Die Anklageschrift gibt dann den ganzen Artikel, in
dem Genosse Stöcker die Fragen und die Kritik der kom-
munistischen Internationale erörtert hatte, wörtlich wieder
und sagt dazu: „Wie sich aus dem vorstehenden Artikel
ergibt, werden darin verschiedene Klassen der Bevölkerung
zu Gewalttätigkeiten gegeneinander aufgereizt. Wenn auch
der angeschuldigte Redakteur behauptet, der Zweck des Ar-
tikels sei lediglich eine rein theoretische Erörterung und eine
Auseinandersetzung mit der anderen Richtung in der Partei,
die in der Diktatur des Proletariats nicht einen nebelhaften
„Zwischen“ verhältnismäßig friedlicher demokratischer Ent-
wicklung sieht, so ist der Artikel trotzdem geeignet, bei der
zurzeit herrschenden gespannten politischen Stimmung eine
Störung des öffentlichen Friedens herbeizuführen.“

Es wird dann eine ganze Reihe von Sätzen aus
dem Artikel erwähnt, die besonders staatsgefährlich sein
sollen. Die Anklageschrift schließt mit folgenden Worten:
„Aus allen diesen Stellen ergibt sich deutlich, daß es bei
dem Artikel nicht sowohl auf eine theoretische Auseinander-
setzung, sondern auch darauf ankommt, die Arbeitermassen
gegen das Bürgertum aufzureizen und zu Gewalttätig-
keiten gegen das Bürgertum (wenn auch nicht in den nächsten
Tagen oder Wochen) aufzufordern.“

Wir haben es wirklich herrlich weit gebracht in der
glorreichen demagogischen Republik. Die reaktionärsten Staats-
anwälte sind wieder ermuntert und glauben nach den Methoden
der Kriegs- und Nachkriegszeit gegen die Arbeiterpresse vor-
zugehen zu können, als zum „Schutze des Bürgeriums“.
Die Behörden die arme antibolschewistische Freiheit-
schiffen, die die „Garden“ unseres Genossen Stöcker
haben ist. Nach Halle wird hoffentlich der Herr Ober-
staatsanwalt ein Gesandter haben und die Redakteure des
Halleer „Freiheit“ nicht ins Gefängnis werfen. Wir unserer-
seits hoffen die Propaganda gerne, daß sie mit „Auf-
regung zum Mord“ nichts zu tun hat. Auf die Ge-
richtsverhandlung sind wir gespannt.

Die große Zeit.

Wie es laut, daß zwei Jahre nach dem Zusammen-
bruch, in dem Schicksal Frankreichs aufsteht, die durch
den Zusammenbruch hervorgerufen wurden, das zeigt der folgende
Brief des französischen Sozialisten. Ein Genosse, der
nach der Zusammenbruch gekommen mit verschiedenen An-

Kindern in Verbindung steht, heißt der „S. P.“ das Schreiben
zur Verfügung. Es lautet:

Paris, den 5. September 1920.
Lieber Freund!
Erst heute las ich Ihren Brief vom 21. 8. Verzichten
Sie diese Verzögerung; jedoch ich verbrachte meinen 15tägigen
Urlaub in Damville und war von Paris abwesend. Von
Dort habe ich Ihnen eine Postkarte.

In diesem Jahre war der Aufenthalt in Damville
angenehmer als 1919. Ich lag in einem guten Bett und
schliefe, obgleich die Baracke sehr leicht gebaut ist, doch gut.
Nach und nach erstet der Ort wieder. Neubauten für die
zerstörten Häuser sind jedoch noch nicht wieder errichtet,
sondern man repariert zunächst die defekten. Einige von den
Einwohnern wohnen in jenen reparierten Häusern, während
andere in Holzbaracken hausen. Diese provisorischen Woh-
nungen sind verhältnismäßig komfortabel und geräumig. Sie
enthalten 2, 3 oder 4 Zimmer, je nach der Größe der
Familie. Schon 320 ehemalige Einwohner sind zurückgekehrt.
Trotz dieser kleinen Einwohnerzahl hat D. zurzeit mehr
Menschen als 1914, weil mehrere hundert Arbeiter bei dem
Wiederaufbau beschäftigt sind. Man trifft Menschen aus
allen Ländern: Spanier, Italiener, Portugiesen, Belgier,
Luxemburger, Deutsche usw., sogar Chinesen, Ananien und
Japaner. Die ganze Gegend, wo vor dem Kriege vor-
wiegend Landwirtschaft getrieben wurde, wird jetzt indu-
strialisiert. Leider hat das hiesige Leben noch nicht
wieder seinen normalen Anstand erlangt. Alle Produkte
sind sehr teuer. Die Ursache dieser Teuerung liegt mit
daran, daß der Boden nicht bearbeitet werden kann. Große
Flächen können nicht umgepflügt werden wegen der in der
Erde befindlichen Blindgänger und Minen. Auf Schritt
und Tritt riskiert man, auf ein solches Geschloß zu stoßen
und in Lebensgefahr zu geraten.

Mit dem Fahrrad besuchte ich die Gegend von Doua-
umont, Baug und Ornes. Dort ist die Gefahr noch größer.
Grauenregend ist das Bild des Schlachtfeldes. Es gleicht
einer Wüste. Man glaubt Tausende von Kilometern weit
von jeder Zivilisation entfernt zu sein. Ich sagte, kein Baum
ist zu sehen. Ich muß jedoch auch sagen: kein Gewächs;
denn die Gräser, die zu leben versuchen, verkümmern und
gehen ein. Das erklärt sich dadurch, daß der unfruchtbare
Untergrund nun über der guten Erde liegt. Ein Fachmann
sagte mir, daß 50 Jahre nötig seien, um das Land wieder
fruchtbar zu machen. Jeder Schritt ist verperrt durch ein
Granatloch, einen Graben, durch Draht oder durch einen
Unterstand. Mehrere Hügel sind geradezu durchlöchert von
Tausenden von Granatrichtern und Unterständen. Hinzuge-
fügt ist dieser Schilberung noch das herzbeugende Aus-
sehen der großen Friedhöfe und Einzelgräber.

So haben wir nun das Bild der Konsequenzen jenes
Krieges, den diejenigen beschlossen, die nicht an ihm teil-
nahmen — die Kapitalisten!

Und doch ist die Verduner Gegend nur ein Stück des
ungeheuren Welt-Schlachtfeldes. — Ich passierte auch Bissey,
Courcey, Penivillers usw., alles Dörfer, welche Sie gut kennen.
Deren Zerstörung ist nicht so bedeutend als die von Dam-
ville, und besonders die Felder sind noch bebauungsfähig.
In den Bergen bei Courcey, Bissey, Brecheville findet man fast
täglich noch Pulver- und Munitionslager. Man bringt alles
gleich am Fundorte zur Explosion und es donnert jetzt fast
noch ebenso wie im Kriege.

Es folgen dann persönliche Angelegenheiten.

Die S. P. D. und Stinnes.

Der „Vorwärts“ schreibt über die Industrie-Konzen-
tration durch Stinnes:

„Er bringt, wie Marx sagt, den Kapitalismus in
den „Puppenzustand“, aus dem einst als fertiger
Schmetterling die sozialistische Gemeinwirtschaft ent-
schlüpfen wird. Stören wir ihn nicht bei seinem Werk.
Die Sozialisten werden ihn vielleicht noch preisen als
einen ihrer größten!“

Das ist eine Leistung, für die dem Zentralorgan der
Rechtssozialisten das ganze kapitalistische Unternehmertum
danbar sein wird. Denn besser kann keine sozialistische
feindliche Presse die Interessen des profitwütigen Kapitals
vertreten und verteidigen. Stinnes als größter Sozialist —
höher geht der Verrat an der Arbeiterklasse wirklich nicht!

Nichtig.
Nebung: Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter
Deutschlands in Bochum erläßt, zweifellos im Einvernehmen
mit dem Gesamtverband, eine Erklärung, in der es heißt:

Der Vorschlag der Unterkommission des Reichs-
wirtschaftsrates, Kleinaktien anzugeben, ist eine
plumpe Fälschung des sozialistischen Gedankens und
läuft auf eine Verharmlosung des Privatkapitalismus
hinaus. Der Verbandsvorstand verlangt daher von
allen Verbandsmitgliedern, daß sie die Stinnes'schen
Vorschläge, betreffend die Kleinaktien oder einen
ähnlichen Plan, energisch bekämpfen.

Zur Steinerung des Eisenbahn-Defizits.

Eine Oberhannoverer Firma schickt der „Ndn. Zig.“ fol-
gendes, von zwei Beamten unterschriebenen Brief der bürger-
lichen Güterklasse:

„Die Eisenbahnhauptkasse in Essen teilt uns mit,
daß Sie für den Monat April 0,01 Mk. zu wenig
an gefundeten Frachten überwiesen haben. Wir er-
suchen Sie um sofortige Rücksendung an die Haupt-
kasse in Essen.“

Kapitalistische Wirtschaft.

Deutschlands wirtschaftliche Lage im Oktober 1920.

Die „Industrie- u. Handelsztg.“ schreibt darüber u. a.:
Die allgemeine Arbeitslage ist noch immer un-
günstig.

Lage der Binnenschifffahrt.

Der Wasserstand des Rheins ging während des Be-
richtsmonats ständig zurück, so daß die Abflottesen von
2—2,10 Meter auf 1,50—1,65 Meter abnahmen. Der
Verkehr wurde durch ein im Ringer Hoch gestautenes Boot
behindert, so daß die Schleppzüge sich ober- und unterhalb
stark ansammelten. Das fallende Wasser und die dadurch
nötig werdenden Leichterungen, sowie die Herbstnebel taten
auch sonst dem Verkehr Abbruch. Schleppkraft am Oberrhein
war in der Talfahrt zeitweise etwas knapp. Am Niederrhein
war der Umschlag reger. Es beginnt sich ein Mangel an
Vertraum geltend zu machen; Schleppkraft war genügend
vorhanden. Die Frachten wurden am 15. infolge der ge-
ringeren Ausnutzungsmöglichkeit des Raumes um etwa 25 v. H.
herausgesetzt. Die Tarifverhandlungen kamen zum Abschluß,
bei dem die Arbeitnehmer größtenteils ihre Forderungen
durchsetzten. Die Neckarschifffahrt konnte trotz ständig
fallenden Wassers aufrecht erhalten werden und das Ladungs-
angebot bewältigen. Die Rheinschifffahrt stand unter
denselben Bedingungen, insbesondere ist das Ladungsangebot
zu Tal sehr gering. Der Verkehr auf der Elbe war nicht
genügend, um den Raum auch nur annähernd zu be-
schäftigen, trotzdem die Frachten durchschnittlich um 10 v. H.
gesenkt wurden. Erst gegen Ende der Berichtszeit wurde der
Verkehr lebhafter, da die Eisenbahn durch den Wagenmangel
gezwungen wurde, die Sperre für Massengüter wieder streng
durchzuführen und infolgedessen die Waren nicht mehr so
stark wie bisher zur Bahn abfließen konnten. Der Wasser-
stand ging andauernd zurück, so daß die Rähne nur noch
zu 2/3 ausgenutzt werden konnten. Fast sämtliche als Groß-
schiffer anzusprechende Schifffahrtsunternehmen haben sich
am 20. Oktober zur Elbe-Großschiffer-Vereinigung zusamen-
geschlossen. Auf den märkischen Wasserstraßen hält sich
der Verkehr andauernd in mäßigen Grenzen. Der Elb-
dampferverkehr ist sehr schwach, da die Ladungsinteressen
mehr und mehr den billigeren Bahnweg benutzen. Die Ober-
elbe hat fallendes Wasser, so daß die Beladung der Rähne zurück-
ging. Der Verkehr war auf dem oberen Fluß durch die
Sperrung der Breslauer Breitenbachfahrt sehr behindert,
so daß gegen Ende des Monats der verfügbare Vertraum
fast absorbiert war. Schleppkraft war dauernd in Steffin
knapp, so daß die Eisenbahn teilweise Mehrtransporte über-
nehmen mußte. Die Betriebslage im abgelassenen
Monat Oktober konnte im allgemeinen noch als befriedigend
bezeichnet werden. Schwierigkeiten entstanden in der Haupt-
sache nur im Westen, wo sich die Ripparbeiter weigerten,
Sonntagsarbeit zu verrichten und wo vorübergehend auch
der Rippbetrieb infolge Strommangels versagte. Rahn-
raumangel verschärfte die Lage. Der Rippverstand mußte
zur Beseitigung der hierdurch eingetretenen Rückstände vom
23. bis 27. Oktober gesperrt werden. Die Lokomotivstellung
war in verschiedenen Bezirken des Reiches zum Teil nicht
ausreichend und schwierig. Die

Verkehrslage

wurde beeinflusst durch die starken Kartoffel- und Rüben-
transporte. Es herrschte während des ganzen Monats
Wagenmangel an allen Wagengattungen, so daß den An-
forderungen nirgends voll entsprochen werden konnte. Während
im September täglich durchschnittlich 2500 Wagen für die
Kartoffelverladung angefordert wurden, stiegen diese
Anforderungen im Oktober auf 18000 und mehr Wagen
täglich. Sie hätten allerdings den wirklichen Bedarf er-
heblich überschritten haben. Es wurden nur bis 7000 Wagen
und mehr täglich gestellt. Zur Beschleunigung der Kartoffel-
verladung wurde der Versand von Gütern, soweit gebede
Wagen dazu erforderlich waren, für einen Tag, den 30. Ok-
tober, auf Kartoffeln, Umzugsgut und Ententeisendungen
beschränkt. Infolge der günstigen Witterung legte auch der
Rübenversand stark ein und stieg von 500 Wagen
anfangs Oktober auf 6800 Wagen Ende Oktober. Auch
hier waren die Anforderungen offenbar bedeutend über den
wirklichen Bedarf hinausgegangen. Sie stiegen an einzelnen
Tagen auf über 16000 Wagen. Der Kohlenversand
litt im allgemeinen unter Wagenmangel. Der Umschlag in
den Ruhrhäfen ist ungefähr der gleiche geblieben wie im
September (= 788000 T.). Die Halbenbestände an der
Ruhr sind um etwa 28000 auf 128000 T. gestiegen. In
Oberschlesien machte sich der Wagenmangel schärfer
geltend. Dort wurden 186697 Wagen gestellt gegenüber
197541 im September. Der Umschlag in Cöslitz ist um
40600 T. zurückgeblieben; er erreichte im Oktober nur
195000 T. Die Halbenbestände in Oberschlesien stiegen
auf 355000 T. von 297000 T. Ende September. In
mitteldeutschen und sächsischen Kohlengebieten blieb der Ver-
sand unter den Wirkungen des Wagenmangels gleichfalls
unter dem des Vormonats zurück. Es wurden gestellt:

Im Oktober	186 895	74 393
September	205 511	81 648

Die Halbenbestände sind auch dort, allerdings nur in
geringem Umfang, gestiegen.

Bezugsabweisung

Der Ruhrverband hat sich als veranlaßt, wegen eines zu wenig ge-
stellten Frachtes einen Brief zu schreiben, der von zwei Beamten unterschrieben ist und 40 H.
Betroffen ist. Die Reichsbahn macht 14,14 über
15 Millionen Mk. Schaden, sie macht für den nächsten
Jahr etwa 100 H. auf, um einen Monat abzugeben.

Breslau, den 15. November.

Achtung! Parteigenossinnen und Genossen!

Am Dienstag abend spricht Bedebour in den Parksälen, Westendstraße. Alle Genossinnen und Genossen haben in dieser Versammlung zu erscheinen...

Wohnungskommissariat und Wohnungselend.

Vor einigen Tagen wandte sich das Breslauer Wohnungskommissariat an die Öffentlichkeit mit der Bitte, ihm Mitleid über Bestechlichkeit von Wohnungsinspektoren zu überweisen...

Solange mit den Besitzenden durch Wohnungsinspektoren usw. verhandelt wird, wissen sie sich immer zu helfen. Gegen Beschlagnahme von überflüssigen Zimmern gibt es wirksame Mittel...

Auftreten der Tollwut in Schlesien.

In letzter Zeit macht sich wieder ein stärkeres Auftreten der Tollwut in Schlesien bemerkbar. Leider sind auch schon mehrere Personen daran gestorben...

Öffentliche Steuermahnung

Siehe heutigen Infocententail.

Ringkämpfe im Zirkus Busch.

Die beiden Ringkämpfe des Freitags hatten folgende Ergebnisse: Behram-Reshtalen und Kandoß-Defterick rangen 20 Minuten unentschieden...

Verantwortlich für innere Politik, Wirtschaft, Feuilleton und Provinzialles: Dagobert Lubinski; für äußere Politik, Aite, Partei, Internationales und Lokales: Erich Kunitz; für Inserate Fritz Ubrich.

Reigen der Förderung zu verzeichnen gewesen, ohne daß aber die Förderzahlen des Mai und Juni, wo die arbeitstätigste Förderung im Durchschnitt 800 000 Lo. etwas übersteigt, wieder erreicht worden ist.

Telegraph zufolge erklärte Churchill im englischen Unterhause, die Kosten für die britische Besatzung am Rhein für das laufende Jahr werden auf 3,6 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Gewerkschaftliches.

Die Berliner Gewerkschaftsdelegierten über Sowjetrußland.

Genosse Oskar Rusch, der als Mitglied der Studienkommission der Berliner Arbeiterschaft in Sowjetrußland war, erstattete am Montag, den 8. November, in einer großen Versammlung der Betriebsräte und Gewerkschaftsdelegierten...

„Was Dittmann anbetrifft und die Berichte, die er über Sowjetrußland gegeben hat, so ist in ihnen nichts Wahres enthalten. Er hat in Kolumna nur Gelegenheit gehabt, mit solchen Arbeitern zu sprechen, die nach Hause zurückkehren wollten.“

Genosse Rusch schloß, indem er die Versammelten aufforderte, die Frage Moskau oder Amsterdam nicht im Sinne der deutschen Mehrheitssozialisten und Rechtsunabhängigen, im Sinne der Amsterdamer Sozialverräter zu beantworten...

Nach einer kurzen Ansprache des Genossen Geschke, der die Anwesenden aufforderte, kommunistische Arbeit in den Betrieben und Gewerkschaften zu leisten, um die proletarischen Massen über den wahren Sinn der Novemberrevolution aufzuklären...

Provinz.

Die Revolutionsfeier in Sagan.

Am Montag, den 8. November, veranstaltete die hiesige U. S. P. D. und die R. P. D. ihre Revolutionsfeier. Nach dem der Gesangsverein „Vierjahres“ den Abend durch den Gesang der Internationale eingeleitet hatte, hielt Genosse Himmel die Festrede.

Unsere Mitglieder bitten wir, am 16. November im „Volkshaus“ zu einer gemeinsamen Mitgliederversammlung mit der R. P. D. wachsam zu erscheinen.

Der Bucher mit Weihnachtshäumen.

Meldung: Aus dem Rheinland und dem Schwarzwald wird berichtet, daß die Weihnachtshäume in diesem Jahre 20 bis 25 Mark das Stück auf dem Markt kosten werden.

Die Behörden werden nicht eingreifen!

Die schwierige Lage der norwegischen Industrie.

Die „Ind.- und Handelsztg.“ meldet: Der norwegische Baumwollwarenverband hatte am 2. d. M. in Drammen eine Versammlung, auf welcher die schwierige Lage der Baumwollfabriken erörtert wurde.

Folgen des verlorenen Krieges.

In der französischen Kammer wurde der erste Teil des Branntweinsteuergesetzes für den Etatjahrsanhang 1921 bekanntgegeben.

Der Finanzminister erklärte, daß 22327000000 Franken ordentliche Ausgaben und 5499000000 außerordentliche Ausgaben, insgesamt 27826000000 zu decken seien, während die ordentlichen Einnahmen 19735000000 und die außerordentlichen Einnahmen 5227000000, auf 24962000000 Franken betragen.

Stadthaus, Montag 7 Uhr, Die verkaufte Brand.

John-Opern, Montag 7 1/2 Uhr, Balustrade.

Opera-Opern, Montag 7 1/2 Uhr, Geographie u. Lichte.

Schauspieler, Donnerstag 21.8.1920, Montag 7 1/2 Uhr, Der Fingerring.

LIEBICH, Täglich 7 1/2 Uhr, der große Erfolg der Opern-Inszenierung.

Friedrich Engels Eine Biographie v. E. Draht. Preis etwa 4.50 Mk.

Möbl. Zimmer

Pelz-Colliers, Halsketten, Hüte, Besätze, Pelz-Kragen für Herren in vielen Farben.

Achtung! Wo? Bei H. Kluge, Hauptstr. 12, 1. Etz.

Öffentliche Mahnung. Ein einziger rückständige Beiträge bis zum 20. November 1920.

Versammlungskalender der U.S.P.D. Ortsgruppe Breslau. Von 15. bis 22. November 1920.

Einfache Möbel nach künstlerischen Entwürfen zu zeitgemäß billigen Preisen gegen bar oder erzielte Zahlungsweise.

Warme Unterkleidung für Herren, Damen und Kinder kaufen Sie sehr preiswert im Schürzenhaus Paul Hoppe.

Sil macht die Wäsche frisch und duftig. Bestes Wasch- u. Bleichmittel. Reinigt und bleicht ohne Reiben.

Eine sozialistische Bücherei (30 Werke) für 40 Mk. A. Erziehungsfragen 1. Dünning: Freie Volkserziehung.